

# SVZ, Bützower Regionalseite

## Ist die Zukunft löchrig?

07. Dezember 2007 | von Claudia Röhr

BRÖBBEROW - Zwölf Jahre ist die Straße zwischen Bröbberow und der Landesstraße in Richtung Ziesendorf heute schon wieder alt. Das ist exakt auch die Lebensdauer, die Bernd Schwebcke, Mitarbeiter des Schwaaner Bauamtes, Straßen gibt. "Zumindest ist das eine Orientierung", sagt Schwebcke. Auch das Amt für Landwirtschaft, häufig Fördermittelgeber für den Ausbau von Straßen, schreibe vor, dass eine Fahrbahn zwölf Jahre zu halten habe. Gerade Gemeindestraßen im ländlichen Bereich seien "sehr ausgemagert" gebaut worden. "Vom Unterbau bis zur Deckschicht wurde gespart", sagt Bernd Schwebcke.

So wie Bröbberow haben viele Gemeinden ihre Straßen und Wege in den vergangenen Jahren saniert. Von den 16,3 Straßenkilometern in der Gemeinde Bröbberow haben 8,5 Kilometer eine Bitumen-Decke, 3,7 Kilometer eine Betonspurbahn, 750 Meter sind Kopfsteinpflaster, weitere 750 Meter Betonpflaster und 2,6 Kilometer Kiesweg. "Bis auf einen noch ausstehenden Weg sind wir mit der Sanierung durch", sagt Bürgermeister Steffen Marklein.

Aber: An vielen Straßen treten jetzt schon wieder erste Schäden auf. "Keine Gemeinde schreibt ihre Straßen betriebswirtschaftlich ab. Dann wären die Kommunen alle pleite", sagt Marklein.

Jetzt beginnen die mit Fördermitteln gebauten Straßen teuer zu werden. Vor allem die Bankette (unbefestigter Streifen neben der Straße) müssten gepflegt werden. "Wenn die hochwachsen, und das Wasser kann nicht abfließen, durchfeuchten die Straßen", sagt Bernd Schwebcke. Auch Löcher im Bankett verursache Folgeschäden an der Fahrbahn. "Hier versuchen wir zu pflegen", sagt Marklein. Noch mit relativ geringem finanziellen Aufwand. In diesem Jahr stehen rund 8000 Euro für die Straßenunterhaltung zu Buche - inklusive Winterdienst. Gehe die richtige Instandhaltung los, mit ersten Löchern in der Fahrbahn, "machen wir nichts anderes mehr", fürchtet Marklein.

Seine Gemeinde improvisiere mit Restriktionen wie Geschwindigkeitsbegrenzungen und mit Hinweisen an Einwohner und Kraftfahrer, damit die Fahrbahnen länger als zwölf Jahre halten. Die Botschaft der Bröbberower: Fahrt langsam und nicht auf dem Randstreifen! "Allen muss klar werden, auf welchem Vulkan sie tanzen", sagt Steffen Marklein.

So viel Geld für Straßenbau wie in den Jahren seit der Wende werde es vermutlich nie wieder geben. Jedem müsse bewusst sein, dass es die eigene Straße ist, die er kaputt fährt.